

Die DEFA-Filmkomödie Anfang der 1960er Jahre

In der ersten Hälfte der 1960er Jahre unternahmen einige DEFA-Regisseure den Versuch, mit Genre-Filmen ihr Publikum zu erreichen. Meisterwerke entstanden zwar nicht, bemerkenswert ist aber die große Unbefangenheit, mit der sie ihre Zuschauer zu unterhalten versuchten. Typisch war, dass auch für die Unterhaltungsgenres damalige Realität in den Blick genommen und stets ernsthafte Gegenstände behandelt wurden. Neben Manfred Krug wurde in dieser Zeit Rolf Herricht als Komiker für den DEFA-Film entdeckt. Er eignete sich besonders für die komische Variante des ängstlichen Kleinbürgers, der sich überall durchmogelt und nur manchmal aufbegehrt. Damit besaßen seine Figuren sicherlich großes Identifikationspotenzial für so manchen DDR-Bürger. Eine solche Heldenwahl entsprach jedoch nicht den Vorstellungen, die sich die DDR-Kulturpolitik von dem in der Kunst darzustellenden Menschentyp machte. Die Karikierung der Verhältnisse in den „bewaffneten Organen“ wie der NVA in „Der Reserveheld“ oder der Polizei in „Hände hoch oder ich schieße“ missfiel einigen Genossen. Dass von den mehr oder weniger harmlosen Komödien die zweite dann dem Verbot zum Opfer fiel, ist wohl auf das Entstehungsjahr 1965 zurückzuführen. Kaum ein Film aus diesem Jahr fand nach dem „Kahlschlagsplenum“ den Weg an der Zensur vorbei. „Der „Reserveheld“ hatte das „Glück“ zu diesem Zeitpunkt schon vor einem dreiviertel Jahr im Kino gestartet zu sein, auch wenn er später nur noch sehr selten gezeigt wurde.

Text- und Bildquellen: DEFA-Stiftung und Deutsche Kinemathek, Christiane Mückenberger, Ralf Schenk - Das zweite Leben der Filmstadt Babelsberg, DEFA-Spielfilme 1946–1992. Berlin 1994

Filmgespräch

Vor Filmstart wird der Filmpublizist Klaus-Dieter Felsmann kurz in den Filmabend einführen. Nach der Präsentation des Films „Hände hoch oder ich schieße“ ist ein Filmgespräch geplant.

KLAUS-DIETER FELSMANN hat in Berlin Germanistik und Geschichte studiert. Er arbeitet als freier Publizist, Medienberater und Moderator. Außerdem ist er Hauptausschussvorsitzender bei der Freiwilligen Selbstkontrolle der Filmwirtschaft (FSK) sowie Prüfausschussvorsitzender und Prüfer bei der Freiwilligen Selbstkontrolle Fernsehen (FSF). Er veröffentlicht regelmäßig Beiträge in TV-Diskurs und im Filmdienst, ist u.a. Herausgeber der kopäd-Reihe „Buckower Mediengespräche“ und Verfasser zahlreicher Publikationen. Zuletzt erschien „Klang der Zeiten: Musik im DEFA-Spielfilm – Eine Annäherung“ (2013).

DEFA-Verbotsfilme

Im Dezember 2015 jährt sich zum 50. Mal das umfassendste Filmverbot der deutschen Kinogeschichte: 1965/66 wurden nach dem 11. Plenum des Zentralkomitees der SED nahezu die gesamte Jahresproduktion der DEFA in verschiedenen Produktionsstadien gestoppt und zwölf Filme verboten. Im Rahmen einer Filmreihe laufen alle diese damals verbotenen Filme vom 20.–30.11. im Kino mon ami Weimar. Der acht Jahre später entstandene, aber ebenfalls verbotene Film „Die Taube auf dem Dach“ (1973/90/2010) wird bereits am 18.11. in Arnstadt gezeigt. In Sondershausen folgt am 19.11. eine Vorführung des Verbotsfilms „Hände hoch oder ich schieße“ (1965/2009) mit Rolf Herricht, der in einer Veranstaltung mit dem in Sondershausen entstandenen Film „Der Reserveheld“ gezeigt wird. Sowohl in Arnstadt als auch in Sondershausen steht der Filmjournalist Klaus-Dieter Felsmann als Gesprächspartner zur Verfügung.



Kontakt:
Landeszentrale für politische Bildung
Thüringen
Referat 4 (Wieland Koch)
Regierungsstraße 73, 99084 Erfurt
Telefon: (0361) 37 92 740
Telefax: (0361) 37 92 702
www.lzt-thueringen.de

DEFA-Verbotsfilm



HÄNDE HOCH ODER ICH SCHIESSE (1965)

DER RESERVE- HELD (1964)



MUSIK- UND BERGSTADT
SONDERSHAUSEN



Landeszentrale für
politische Bildung
Thüringen

FILMVORFÜHRUNG

19. November 2015 · 18.30 Uhr
BÜRGERZENTRUM CRUCISKIRCHE

Filmgespräch mit
KLAUS-DIETER FELSMANN

Eintritt: frei



„Hände hoch oder ich schieße“ erzählt die Geschichte des Volkspolizisten Holms, der in einer Kleinstadt im Süden der DDR zunehmend daran verzweifelt, dass er aufgrund der niedrigen Kriminalitätsrate nichts mehr zu tun hat. Seine damit verbundenen Depressionen versucht er bei einem Psychiater zu kurieren. Zugleich träumt er sich nach London, wo er auf Gangsterjagd geht. Um ihm aus der Krise zu helfen, entführen befreundete Kleinganoven ein „feudalistisches Denkmal“ vom Marktplatz. Während der anschließenden Verfolgungsjagd gelingt es Holms, seine Niedergeschlagenheit zu überwinden und sogar eine heimlich angebetete Frau für sich zu gewinnen. Der Lustspielautor Rudi Strahl (1931–2001) schrieb den Film für Rolf Herricht (1927–81), einen der beliebtesten Charakterkomiker der DDR. Regisseur Hans-Joachim Kasprzik (1928–97) besetzte auch die weiteren Rollen mit nahezu allen zur Verfügung stehenden komischen Darstellern des Landes wie Herbert Köfer, Otto Stark, Eberhard Cohrs, Agnes Kraus, Gerd E. Schäfer, Hans-Joachim Preil, Manfred Uhlich, Fred Delmare und andere.

Die Geschichte des Films

Die Gangsterkomödie „Hände hoch oder ich schieße“ geriet nach Beendigung der Dreharbeiten, die 1965 in Altenburg, Naumburg, Quedlinburg und Leipzig stattfanden, im Januar 1966 wie viele andere DEFA-Filme dieser Zeit in die Mühlen des 11. Plenums des Zentralkomitees der SED.



Zeit zu kritisieren und tabuisierte Themen an- und auszusprechen. Im Februar 1966 fand nach der ersten Rohschnittabnahme von „Hände hoch oder ich schieße“ eine Aussprache mit der Studioleitung statt, bei der Schnitt-, Kommentar- und Dialogänderungen festgelegt wurden. Der Autor Rudi Strahl und Regisseur Hans-Joachim Kasprzik erstellten eine Liste mit 22 „Korrekturen“, die provokante Aussprüche und Kommentare verharmlosen sollten. Trotz starker Einschnitte wurde der anspielungsreichen Komödie die Zustimmung verweigert.

Mit dem Verdikt, der Film setze die Arbeit der Staats- und Sicherheitsorgane ins falsche Licht und entspräche nicht den „gegenwärtigen Aufgaben zur stärkeren Bekämpfung der Kriminalität“, wurde die Komödie erstmals verboten. Nach erneuter Sichtung 1970 bestätigte die Behörde das Verbot „aus kulturpolitischen Gründen“. Ein Theaterlustspiel von Drehbuchautor Rudi Strahl nach derselben Idee wurde jedoch genehmigt. In den Jahren 2008/2009 erfolgte eine Rekonstruktion des Films auf der Grundlagen des in 570 Filmbüchsen beim Bundesarchiv-Filmarchiv lagernden Materials. Am 28. Juni 2009 erlebte mit „Hände hoch oder ich schieße“

endlich auch der letzte Verbotsfilm von 1965 im Kino International in Berlin seine Premiere.

Der berühmte Filmschauspieler Horricht ist in den Stand der Ehe getreten, doch die ersehnten Flitterwochen fallen aus. Er wird von zwei Polizisten zwangsvorgeführt, weil er den Einberufungsbefehl zur Reserve versehentlich verbrannt hat. Der Versuch, sich zu drücken, schlägt fehl. Er muss seinen Reservistendienst in der Kaserne im Thüringischen Sondershausen antreten. Die anderen Soldaten bewundern und verhätscheln den Star, nur Hauptmann Hottas, genannt Dynamit, nicht. Als Horrichts frisch ange- traute Susanne zu Besuch in die Garnison kommt, zeigt Hottas sich plötzlich von der netten Seite. Horricht vermutet, dass er mit seiner Frau flirtet und liest ihm, als General verkleidet, die Leviten. Der Vorgesetzte hat jedoch ein Einsehen. Horricht revanchiert sich, indem er fortan einen guten Soldaten abgibt.

Der Film „Der Reserveheld“ entstand 1964 in Sondershausen und erlebte am 27. Februar 1965 im Theater der Freundschaft in Sondershausen seine Premiere. Obwohl unmittelbar nach dem Start ein Publikumserfolg, wurde der Film später nie mehr im Kino gezeigt: Der komödiantische Blick auf die NVA schien bald nach der Premiere wohl das Missfallen der DDR-Kulturwächter zu erregen, ganz gleich, wie harmlos diese Kritik auch daherkam.

